

Israel – für Juden eine Art Lebensversicherung

Bei der Wizo-Gala zeigen sich Roth und Koch solidarisch

Sie leben in Frankfurt – und sie setzen sich für Israel ein. Warum nehmen so viele Damen der jüdischen Gemeinschaft jedes Jahr so große Mühen auf sich, eine Spenden-Gala wie am Samstagabend im Hotel Hilton für israelische Kinder auf die Beine zu stellen? Israel, dies die Antwort, ist für viele Juden – nicht nur in Deutschland – eine Lebensversicherung. Der entscheidende Passus in der Versicherungspolice lautet: Jeder Jude hat das Recht, nach Israel zu kommen. In Frankfurt, Berlin, München besitzen die Juden

bestimmtes Unternehmen 17. Natürlich hat auch Miriam Gertler die Wizo auch in diesem Jahr wieder reichlich bedacht. Sie hat vor fünfzig Jahren die Frankfurter Organisation mitbegründet und hat Rachel Singer, die Wizo-Präsidentin Deutschland, dazu bewegt, das Amt der Chefin zu übernehmen. Für ihr langes Engagement ist Miriam Gertler im Hilton mit dem Titel „Frau des Jahres“ und der Wizo-Ehrennadel ausgezeichnet worden. Wizo – das ist die „Women's International Zionist Organisation“, mit 250 000 Mitstreiterinnen in 50 Ländern die größte internationale Frauenorganisation der Welt. Sie unterhält in Israel viele Dutzend Kindergärten, Therapiezentren, Schulen und Jugendclubs und schließt damit eine Lücke im israelischen Sozial- und Erziehungssystem.

Mag auch eine neue organisierte Judenverfolgung oder gar ein neuer Holocaust undenkbar erscheinen, so horchen die deutschen Juden doch auf jedes feinste Geräusch im gesellschaftlichen Untergrund und auf jedes kleinste Vorzeichen eines möglichen Sturmes. Politiker wie Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth oder Hessens Ministerpräsident Roland Koch (beide CDU) wissen um die besondere Sensibilität in der jüdischen Gemeinschaft der Stadt und des Landes. Es ist denn auch kein Zufall, dass beide immer wieder den freundschaftlichen Kontakt zur jüdischen Minderheit suchen und häufig ihre Unterstützung bekunden.

Bei der Wizo-Gala hat Roth in vielen Sätzen ihrer Solidarität Ausdruck gegeben – und damit vermutlich auch nichtjüdischen Gästen wie dem Messechef Michael von Zitzewitz oder dem früheren Städtedirektor Herbert Beck aus dem Herzen gesprochen. Die Quintessenz von Roths Rede lautete: Die Stadt Frankfurt verteidigt mit aller Kraft die Freiheit der Religionen und Kulturen und damit auch das Judentum und die Juden in der Stadt. Ministerpräsident Koch seinerseits hob hervor, dass Israel nur durch das internationale Netzwerk von Helfern wie den Wizo-Frauen überleben und gedeihen könne. Deutschland sei ein Teil dieses Netzwerks, und es sei ein Glück für dieses Land, dass es dies nach der Katastrophe des Nationalsozialismus sein dürfe. „Wir wollen nicht neutral sein“, sagte Koch. Solange iranische Raketen auf Israel gerichtet seien, könne es keine normalen Beziehungen zu Iran geben. Das Ziel laute: „Alle sollen alle in Frieden lassen.“

HANS RIEBSAMEN

NordWestZentrum
1968–2008 40 Jahre

„Seit 40 Jahren eine Versuchung. Unser NordWestZentrum.“

Pâtisserie Maziani

Feiern Sie mit in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober!

diese eine Sicherheit: Sollten sich die Verhältnisse in Deutschland wieder gegen sie wenden, steht ihnen im Gegensatz zur Nazizeit der Judenstaat im Nahen Osten als rettender Hafen offen. Dies ist ein entscheidender Grund dafür, dass jüdische Organisationen auf der ganzen Welt Israel ideell und materiell unterstützen.

Bei der Gala „One night for children“ hat die feine jüdische Gesellschaft Frankfurts ihren „Versicherungsbeitrag“ überwiesen – in Form von 500 Euro teuren Patenschaften für Kinder in einer der vielen Wizo-Kindertagesstätten in Israel. Es war ein regelrechter Wettbewerb: Familie Soundso stiftet 12 Patenschaften, eine anonym bleiben wollende Dame 14, ein



Kreisverkehr: Abgasfrei, aber nicht ganz leicht zu lenken ist das siebensitzige Rad.

Foto Michael Kretzer

Luftkur und Gemeinschaftsfahrrad

Mobil sein und gleichzeitig die Umwelt schonen – zum Abschluss der Europäischen Woche der Mobilität ging es um saubere Luft.

Die weiß geschminkte Frau mit den rot unterlaufenen Augen steht auf einem niedrigen Podest, eingezwängt in eine durchsichtige Plastikröhre. Der graue Nebel darin hindert sie offenbar an Atmen, sie reißt erschrocken Augen und Mund auf. „Sehen Sie nur, liebe Zuschauer, unser Belastungstest zeigt, dass Feinstaub gar nicht so schlimm ist, das halten Menschen tagelang aus“, ruft der als verrückter Versuchsleiter verkleidete Michael Eckstein vom Frankfurter Performance-Theater „Antagon“ auf dem Frankfurter Roßmarkt.

Mehr als zwanzig Aktionen zur „europäischen Woche der Mobilität“ lockten am Wochenende in die Innenstadt, ins Schwanheimer Verkehrsmuseum und ins Feldbahnmuseum am Rebstock. Zum Thema „Saubere Luft für alle“ gab es „Luftkuren“ aus Kräutern und Gewürzen für die

von der Stadtluft unempfindlich gewordenen Nasen sowie rauchfreie Zigarren, die sich bei genauem Hinsehen als Salamiwürstchen entpuppten. „Ist der Renner, nur eben nichts für Vegetarier“, erfahren die probierfreudigen Besucher. Mit etwas wackeligen Beinen steigen Angela und Lothar Schultheiß vom „Conference-Bike“, einem kreisförmigen Fahrrad, auf dem sieben Personen gleichzeitig in die Pedale treten, um das Gefährt vorwärts zu bewegen. „Das Fahren fühlt sich prima an und ist ganz einfach“, sagt Angela Schultheiß. Auch wenn sie froh ist, dass sie nicht lesten musste. Besonders hat es ihr das „Segway“ angetan, ein Zweiradroller. „Ich will auch im Alter mobil bleiben und das wäre doch eine Möglichkeit“, sagt die 69 Jahre alte Frankfurterin.

Klemens Köhler weist am Informationsstand der Frankfurter Behindertenarbeitsgemeinschaft dagegen darauf hin, dass die Mobilität von Menschen mit Behinderung in Frankfurt keinesfalls ausreichend sei. Beispielsweise koste es Menschen mit Behinderungen viel Mühe, den Fahrdienst für ein Ziel außerhalb der Stadtgrenze zu beantragen. Vom Hunsrück angereist ist

Heiko Carl mit seiner Familie, um sich „einen schönen Tag in Frankfurt zu machen“. Seine kleine Tochter lässt sich schminken, die große schaut am ADAC-Stand Zauberkunst zum Thema Verkehrserziehung an. Historische Straßenbahnen, Eisenbahnen und ein Bus-Oldtimer mit weichen Federkernsitzen bringen die Besucher ins Verkehrsmuseum nach Schwanheim oder Bahnhof Osthafen.

Die Schwestern Tibi und Hannah erkundigen sich im Feldbahnmuseum gleich: Was denn eine Rundfahrt zu machen, und erfahren, dass es sich dabei um eine Schmalspurbahn für den Transport von Lasten handelte. Das Schönste war für die beiden aber, mit der grün-schwarzen Dampflokomotive eine Rundfahrt zu machen, „ganz nahe an den Bäumen vorbei“. Mehr als 40 Dampf-, Diesel- und Elektrolokomotiven und 140 Wagen von der Kipplore bis zum Kleinbahn-Personenwagen dokumentieren die Vielfalt der Eisenbahnen. Dominik Eckhardt befeuert die Lok mit Kohlen. Als Heizer habe man es immer schön warm, sagt er und lacht. Doch am Abend sei man ganz schön erledigt – und von oben bis unten voller Ruß. *ehrm.*

Ein Netz für Behinderte

Praunheimer Werkstätten 80 Jahre alt / Festakt im Römer

Als einen unverzichtbaren Bestandteil des sozialen Netzes in Frankfurt haben Gerd Krämer, Staatssekretär im hessischen Sozialministerium, und Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (beide CDU) die Praunheimer Werkstätten bezeichnet. Die Einrichtung trage dazu bei, dass Behinderte möglichst selbständig leben und arbeiten könnten, sagten sie am Samstag im Kaisersaal des Römer bei einem Festakt aus Anlass der Gründung der Einrichtung vor 80 Jahren.

Begann die Arbeit im Jahr 1928 mit einer „Anlernwerkstätte für berufsunreife, schulentlassene Knaben und Mädchen“, gibt es heute 760 Plätze in Werkstätten und Tagesförderstätten, 160 Wohnheimplätze, 90 ambulante Betreuungen und Angebote für 20 Schüler. Außerdem betreibt die Einrichtung gemeinsam mit der Frankfurter Werkgemeinschaft und der Lebenshilfe seit zweieinhalb Jahren die Großküche „Cook Company“, in der geistig Behinderte auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt werden. Sie beliefert unter anderem die drei Werkstätten in Praunheim, Höchst und Fechenheim täglich mit mehr als 700 Mahlzeiten. Doch müssten sich auch die Betriebe mit „arbeitnehmerähnlichen Beschäftigungsverhältnissen“ dem Wettbewerb stellen, hob Wolfgang Rhein, Geschäftsführer der Praunheimer Werkstätten, hervor. Dort arbeiten die Beschäftigten unter anderem in der Aktenvernichtung, der elektronischen Datenerfassung, im Versand und in einer Schreinerei. Eines ihrer bekanntesten Produkte ist Holzspielzeug.

Mit der wirtschaftlichen Situation zeigte sich Rhein zufrieden: „Wir schreiben schwarze Zahlen und sind stolz auf unsere Stabilität.“ Der Gewinn werde in den Ausbau der Betreuung gesteckt. Gleichwohl sei man für den geplanten Neubau einer Werkstatt auf Spenden angewiesen. Ziel ist, bis zum Jahr 2010 die Werkstatt in Praunheim, die den Anforderungen nicht mehr genügt, durch einen Neubau mit mehr Plätzen zu ersetzen. Birkenfeld lobte dies. Der Neubau werde der Notwendigkeit gerecht, Behinderten mehr und zugleich differenziertere Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, sagte die Stadträtin, die

auch Aufsichtsratsvorsitzende der Praunheimer Werkstätten ist.

Besondere Herausforderungen sieht Staatssekretär Krämer im Umgang mit älteren Behinderten, deren Zahl steige. Immer mehr Behinderte, die in Werkstätten gearbeitet hätten, gingen in den Ruhestand. „Sie wollen auch als Senioren Förder- oder Freizeitangebote haben.“ Einen steigenden Bedarf sieht Rhein außerdem in der Hilfe für Schwerbehinderte in den Tagesförderstätten. Zufrieden zeigte

KÜCHEN QUELLE MegaStore

MegaAuswahl → MegaQualität → MegaGünstig →

Küchen Werksverkauf

- ✓ **direkt**
hochwertige Küchen
direkt vom bayerischen Hersteller
- ✓ **schnell**
meist in 14 Tagen lieferbar
bei Abholung im Megastore
- ✓ **günstig**
direkt vom Hersteller und
deshalb bis 40% günstiger

Hanauer Landstraße 427
60314 Frankfurt • Tel.: 069-426 933 76 0

KÜCHEN QUELLE MegaStore
MegaAuswahl. MegaQualität. MegaGünstig.

NordWestZentrum
1968–2008 40 Jahre

„Die Zeit des Feierns ist gekommen.“

Time Centrum

Feiern Sie mit in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober!

er sich mit dem Wachstum der im Jahr 2000 gegründeten „Stiftung Praunheimer Werkstätten“, deren Vermögen inzwischen bei mehr als einer Million Euro liege. Mit ihr sollen zusätzliche Personalstellen finanziert werden. Der Geschäftsführer erinnerte am Samstag auch an die Gründer der Werkstätten, Fritz Lennig und seinen erst vor kurzem verstorbenen Sohn Peter Lennig. „Von diesen Pionieren können wir viel lernen.“ *toe.*

Junge Union kritisiert Museumsentwurf

Die Junge Union hat den Entwurf für einen Neubau des Historischen Museums mit einem „Straßenbahndepot“ verglichen. Ein Bau nach den Plänen des Stuttgarter Architektenbüros Lederer Ragnarsdóttir Oei in einer zu rekonstruierenden Altstadt sei als unpassend abzulehnen, teilte der Vorsitzende Ulf Homeyer mit. Stattdessen sollten die Stadtverordneten der schwarz-grünen Koalition, die in der

nächsten Woche über einen geringfügig überarbeiteten Entwurf aus dem Büro Lederers befinden sollen, den Entwurf des Architekten Rang bezuzogen. Umfragen zeigten, dass dieser „bei den Bürgern größten Zuspruch“ finde. Rangs Architektur zeichne sich dadurch aus, dass sie an der „historischen Bebauung“ orientiert sei. Homeyer warnte vor einem „überhasteten und fatalen Beschluss“. *trö.*

Die Stadt und die Psyche

Tagung zu Mitscherlichs 100. Geburtstag

„Wir können Alexander Mitscherlich nicht besser würdigen, als indem wir seine Anregungen aufgreifen und ihre Aktualität prüfen.“ Sibylle Drews weiß, wovon sie spricht. Sie hat den berühmten Psychoanalytiker so intensiv erlebt wie wenige. Fünf Jahre lang arbeitete sie mit ihm am Sigmund-Freud-Institut. „Ich habe selten einen so leidenschaftlich engagierten Menschen getroffen“, erinnert sich die Vorsitzende der Sigmund-Freud-Stiftung, die am Samstag zum 100. Geburtstag von Mitscherlich eine Tagung veranstaltet hat. Im Mittelpunkt standen Mitscherlichs Positionen zur Wirkung des Städtebaus auf die menschliche Psyche. Mitscherlich war einer der Ersten, die sich nach dem Krieg kritisch mit der Architektur des Wiederaufbaus beschäftigten. 1964 erschien sein Buch „Die Unwirtlichkeit der Städte“, eine Abhandlung, die der Autor als Pamphlet verstand.

Unter dem Titel des Buches, ergänzt um den Zusatz „damals und heute“, diskutierten am Samstag Psychoanalytiker, Stadtplaner und Soziologen in der Evangelischen Stadtakademie über die Tragweite von Mitscherlichs Thesen zur Wohnbarkeit der Stadt. Unter anderem ging der frühere Planungsdezernent und Projektentwickler Martin Wentz der Frage nach, ob Stadtentwicklung und Städtebau der Moderne im Widerspruch zu Mitscherlichs Thesen stehen. Der Mitscherlich-Biograph Timo Hoyer erläuterte, wie der Psychoanalytiker unter die Stadtplaner geriet.

Mehr als 200 000 Mal hat sich Mitscherlichs bei Suhrkamp erschienenes Buch verkauft. Zwar war der Autor selbst enttäuscht über die Wirkung seiner Gedanken. Aber unter den Architekten und Stadtplanern seiner Zeit, so führte Drews aus, gab es niemanden, dem das Werk kein Begriff war. Mitscherlich artikuliert darin seinen Unmut über die negative Wirkung der Stadt auf die menschliche Psyche. Drews fragte kritisch, welchen Preis das Subjekt für den gesellschaftlichen Fortschritt zu zahlen habe. Inzwischen sei zwar eine Architekturpsychologie entstanden, die sich der Beziehung von Stadtplanung und menschlicher Psyche widme. Den Stararchitekten Norman Foster zitierend, sagte sie, dass viele Architekten sich aber nur für Architektur und nicht für Infrastruktur interessierten. *rsch.*

„Pfennig-Bazar“ erlöst 120 000 Euro

Der traditionelle Secondhand-Markt „Pfennig-Bazar“ ist mit einem „großartigen“ Ergebnis zu Ende gegangen. Wie die Organisatoren mitteilen, kamen rund 120 000 Euro zusammen, 5000 weniger als 2007. Mehr als 8000 Kunden hatten bis Freitagnachmittag im Dominikanerkloster Schnäppchen gesucht und gefunden. Der Erlös kommt dem Landesverband Hessen der Deutschen Multiple-Sklerose-Gesellschaft und dem Hospizverein Sankt Katharina zugute. *elio.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG
Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHE RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander (Stadt) und Peter Lückemeier (Region). Patricia Andreea, Peter Badenhop, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Hans Riebsamen, Tobias Rösmann, Brigitte Roth, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Stefan Toepfer, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Cornelia von Wrangel, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Florian Balke, Harald Budweg, Katharina Deschka-Hoock, Eva-Maria Magel.

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Tim Kanning, Jochen Remmert, Thorsten Winter.

HOCHSCHULSEITE: Sascha Zoske.

KORRESPONDENTEN: Aschaffenburg: Dr. Ewald Herdrot, Darmstadt: Rainer Hein, Kreis Darmstadt-Dieburg: Werner Breunig, Kreis Groß-Gerau: Hanns Mattes, Hochtaunuskreis: Bernhard Biener, Main-Kinzig-Kreis: Luise Glaser-Lotz, Main-Taunus-Kreis: Heike Latka, Mainz: Markus Schug, Offenbach: Anton Jakob Weinberger, Kreis Offenbach: Eberhard Schwarz, Rheingau-Taunus-Kreis: Oliver Bock, Wetteraukreis: Wolfram Ahlers, Wiesbaden: Heidi Müller-Gerbes, Landtag: Ralf Euler.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Jörg Hahn; zuständiger Redakteur: Uwe Marx; Marc Heinrich, Leonhard Kazda, Ralf Weitbrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main
Hausanschrift: Hellerhofstraße 2 – 4,
60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0,
Redaktions-Telefax (069) 7591-1773 und -2075,
E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Jörg Mattutat, Zeitungsanzeigengesellschaft RheinMainMedia mbH, Frankfurter Allee 71 – 81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-4000, Telefax (069) 7501-4105. Anzeigenpreise laut RheinMainMedia-Preisliste Nr. 12 vom 1. Januar 2008 und Rubrikpreise laut Rhein Main Markt Preisliste Nr. 2 vom 1. Oktober 2007.

Abonnementsannahme am Schalter (Nähe Galluswarte).

Beilagenhinweis: Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firmen bei: **Unity Media; Karstadt Warenhaus.** Informationen zur Prospektwerbung: Telefon: 0 69 / 75 01 – 41 13; Telefax: 0 69 / 75 01 – 41 16; E-mail: beilagen@rheinmainmedia.de